

Myrta Brunner

## **Was man im Zug erlebt oder wie ich eine Robbe kennenlernte**

Ich schwitze. Wenn ich ein Schneemann wäre, da bin ich mir sicher, dann wäre ich nur noch eine Wasserpfütze. Es ist unglaublich schwül. Die Klimaanlage muss kaputt sein!

Nach kurzem Überlegen streife ich mir mein T-Shirt so leise wie möglich über den Kopf.

Vorsichtig. Ganz langsam. Die Person wegen derer ich mich abmühe, nicht den kleinsten Mucks von mir zu geben, schnarcht laut auf, als ich mein Oberteil neben mich gleiten lasse. Prüfend schaue ich zu ihr. Die Augen sind friedlich geschlossen.

Nun sitze ich also nur mit meinen Hosen und dem BH bekleidet da. Hört sich verrückt an, ist aber so. Und es tut gut! Ich fühle mich schon viel wohler. Es fühlt sich kühler an. Ein bisschen.

Zum Glück schläft mein Gegenüber. Es ist ein Mann. Ein älterer, dicklicher Herr. Der Schweiß glänzt auf seiner Stirn. Ich schaue aus dem Fenster. Es ist schmutzig. Jemand hat seinen Namen hinein geritzt. Fasziniert von den vorbeiziehenden Bäumen, die allesamt verdorrt aussehen, und den wenigen Menschen, die sich in der Hitze draussen aufhalten, bemerke ich nicht, dass sich der Herr mir gegenüber unruhig hin und her wälzt. Als ich ihn das nächste Mal ansehe, hat er die Augen geöffnet. Und sieht mich an - Meine Reaktion ist blitzschnell.

Mit der linken Hand schirme ich meinen BH und das, was sich darunter befindet, ab, während ich mit der rechten mein Oberteil zücke und es vor mich hinhalte. Ich schwitze. Noch mehr als vorhin, als ich das T-Shirt noch anhatte. Der Mann gegenüber mir fängt, zu meiner Entrüstung, lauthals zu lachen an. Knallrot ist er. Das Lachen scheint anstrengend zu sein. Ich weiss nicht, wo ich hinblicken soll. Der Herr lacht immer noch. Es schüttelt ihn. Er sieht aus wie eine dicke Robbe, die ihre komischen Laute von sich gibt. Sein dicker Bauch vibriert. Ich kann nicht anders und lache plötzlich auch. Als ich mich einigermassen von meinem Lachanfall erholt habe, ziehe ich mir schnell wieder mein Oberteil über. Die Robbe streckt mir die Hand hin und stellt sich als Robin vor. Passt zu Robbe, denke ich. Ich schüttle seine Hand und sage ihm auch meinen Namen. Wohin ich wolle, will er wissen. Neugierige Robbe Robin! Dass ich zu meiner Schwester fahre, erkläre ich ihm. Er nickt und sagt mir sogleich, wohin er geht. Nachtessen mit einem Bekannten. Feines Essen. Guter Wein. Und Whisky. Vielleicht bestelle er dann ein Entrecôte. Oder Schnecken. Morcheln. Danach noch einen Jack Daniel' s. Oder Grappa. Bla. Bla. Blabla. Blablabla. Ich schaue wieder aus dem Fenster, während die Robbe mir gegenüber immer noch etwas von Bla oder Blabla erzählt.

Als ich draussen die mir bekannten viereckigen Häuser vorbeiziehen sehe, die meiner Meinung nach eher aussehen wie Holzbausteine als wie moderne Behausungen, weiss ich, dass die Rettung nahe steht. Bald wird der Zug halten und ich werde aussteigen. Weg von Robin, der dicken Robbe. Der schwafelt nämlich immer noch. Und wenn ich über meinen Stripteas von vorhin nachdenke, wird mir ziemlich peinlich zu Mute. Das war wohl echt überflüssig von mir! Wer zieht sich schon in der Öffentlichkeit bis zum BH aus? Das kann ja nur ich sein! Aber, zu meiner Verteidigung, es war wirklich zu schwül. Ich konnte nicht anders! Sonst wäre ich vor lauter Hitze wohl noch in Ohnmacht gefallen! Und dann hätte mich mein fleischiges Gegenüber beatmen müssen. Als ich an die schlabbrigen Lippen denke, bin ich plötzlich wieder froh, dass ich mein T-Shirt ausgezogen habe. Wenn auch in der Öffentlichkeit. Besser von einer fetten Robbe im BH *gesehen* werden, als von derselben Robbe wegen Kreislaufschwierigkeiten *beatmet* zu werden. Fetter, stinkender Mund auf rot

angestrichenen und wohl riechenden Lippen. Wie schrecklich wäre *das* denn? Zum Glück kam ich auf die glorreiche Idee, mein Oberteil auszuziehen!

Während Robbe Robin von seiner alten Harley erzählt, beginnt der Zug allmählich langsamer zu werden. Erleichtert krame ich meine Taschen zusammen und erhebe mich von meinem Platz. Mit einem freundlichen Nicken schreite ich auch schon zielstrebig zur Ausgangstüre. Der alte Herr, der aussieht wie eine Robbe, sieht erstaunt auf und ruft mir einige Abschiedswörter zu.

Ich lache in mich hinein und frage mich, wen er wohl als nächstes als Gesprächspartner nutzen wird, da ich, die Dame im BH (und nur im BH!), ausgestiegen bin.

Adieu, Robbe Robin!